

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: (1): Januar-Sendung

Nachruf: Zwei Männer
Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedensordnung für die Schweiz von entscheidender Bedeutung ist, sondern ebenso sehr die Frage, wie sie sich selber dazu einstellt. „Ein Ruf zum Erwachen“ lautet der Untertitel, und es wird mit tiefem Ernst und mit großer Kraft die Schweiz davor gewarnt, sich fernzuhalten, wenn die Völker um die Ueberwindung des Krieges und die Schaffung einer Weltföderation ringen, bereit, die Früchte dieses Ringens zu ernten, aber nicht bereit, die Pflichten zu übernehmen und die Opfer zu bringen, ohne die eine dauernde Friedenssicherung nicht möglich ist. Man berufe sich nicht darauf, daß die Neutralität und die Armee die Schweiz gerettet hätten und sie berechtigten, die Rolle des gleichgültigen Zuschauers zu spielen. Nicht diese haben die Schweiz gerettet, und nur eine falsch verstandene Neutralität kann zum Gedanken der Weltföderation im Gegensatz stehen. Die schweizerische Neutralität bedeutet ihrer geschichtlichen Entstehung und ihrem grundfätzlichen Sinne nach, daß die Schweiz sich nicht am imperialistischen Ringen der Völker und besonders der großen Mächte beteiligen solle. Dieses imperialistische Ringen unmöglich zu machen, ist gerade der Sinn der föderalistischen Gestaltung der neuen Völkerwelt. Diese unter Berufung auf ein falsches Neutralitätsideal zu desavouieren, bedeutete die Desavouierung des wirklichen Neutralitätsgedankens. Aber es geht noch um mehr, es geht um die Seele der Schweiz, es geht um jenes tiefste Lebensrecht, das ein Volk sich erwirbt, wenn es sich selber Treue hält, das Beste bewahrt, das es feiner Geschichte und seinen großen Männern verdankt. Nur etwas Großes, wie der Kampf um eine neue, auf Solidarität gegründete Völkerordnung, nicht aber etwas Negatives, wie der falsch verstandene Neutralitätsbegriff und die Abneigung aller internationalen Verpflichtungen, vermag die Seele der Schweiz am Leben zu erhalten und kann den Traditionen entsprechen, von denen sie bis jetzt gelebt hat.

Die kleine Broschüre, die beim Sekretariat der Weltaktion für den Frieden, Gartenhofstraße 7, Zürich 4, zum Preise von 40 Rappen (bei Abnahme von 20 und mehr Exemplaren 30 Rappen) bezogen werden kann, ist bestimmt, die Gewissen wachzurufen und verdient es, daß viele sich um ihre Verbreitung in allen Kreisen der Bevölkerung mit Eifer und Wärme einsetzen.

Chr. R.

Zwei Männer.

Es sind in der letzten Zeit zwei Männer von diesem irdischen Schauspiel, der für sie vor allem ein Kampfplatz war, abgetreten, über die ein, wenn auch nur kurzes, Wort zu sagen Pflicht ist.

Heinrich Ströbel war in den Tagen seiner Kraft einer der besten, wenn auch nicht ein in der vordersten Linie stehender Führer des deutschen Sozialismus. Als solcher ist er besonders während des

ersten Weltkrieges auf dem radikalen Flügel der Sozialdemokratie gestanden, der gegen die deutsche Kriegslegende und den Krieg selbst Front machte. In der auf die deutsche Niederlage folgenden Revolution ist er sozusagen vom Redaktionsstuhl des „Vorwärts“, des sozialdemokratischen Zentralorgans, auf den Sessel des preußischen Ministerpräsidenten gestiegen, wo sein Platz freilich nicht lange war. Dann hat er namentlich durch vortreffliche Bücher der Sache der sozialistischen Verwirklichung gedient. Vor allem aber hat er, echter sozialistischer Ge- finnung treu, der Sache des *Friedens* angehangen und für sie, zum Teil mit Professor Foerster zusammen, gekämpft. Er gehörte zu jener kleinen, auserwählten Schar von deutschen Streitern gegen die offizielle Lüge und gegen den drohenden neuen Weltkrieg. Als dann Hitler zur Herrschaft gelangte, ist er in die Schweiz, nach Zürich, gekommen und wir haben ihn kennengelernt und in geistigem Austausch unseren Kampf führen können.

Vor einem Jahre haben wir seine treue Gefährtin zum Grabe geleitet, und nun ist er, den Sturz des Hitlertums und die Möglichkeit eines neuen Wirkens in einem befreiten Deutschland, auf das er sich intensiv vorbereitet hatte, im Auge, unerwartet rasch, wenn auch in hohem Alter, von uns geschieden.

Er war ein Mann, dem ein mit der Sache des Friedens unauflöslich verbundener Sozialismus ein Anliegen nicht nur des Kopfes, sondern auch des Herzens und der Ge- finnung bedeutete, nicht bloß eine Politik oder eine Karriere — ein bedeutender, ganzer, charaktervoller, lauterer und gerader Mann, der in starkem Gegen- satz zu einer sehr häufigen Sorte opportunistischer Sozialistenführer jederzeit bereit war, seiner Ueberzeugung das Opfer von Stellung und Popularität zu bringen: eine Ehre für den Sozialismus und auch eine Ehre für Deutschland. Und so verdient er, daß sein Gedächtnis in Ehren bleibe.

Wir werden ihm warme Dankbarkeit bewahren.

Mit *Franz Oppenheimer* ist der Schreibende weder in persönlicher noch in einer engeren sachlichen Verbindung gewesen. Und doch möchte er den Hingang des an der Grenze des „biblischen Alters“ im fernen kalifornischen Exil verstorbenen Mannes nicht unerwähnt lassen. Denn Franz Oppenheimer vertrat auf besonders bedeutsame Weise ein Stück der sozialen Wahrheit, das über Henri George und viele Andere bis zu Moses hinaufreicht: die Wahrheit, daß die soziale Not wie der Verlust der Freiheit auf die *Aneignung von Grund und Boden* durch eine kleine gewalttätige Kaste zurückgingen. Das Mittelpunkts- wort des mosaischen sozialen Gesetzes: „Das Land ist des Herrn“ hätte seine, des Israeliten, Lösung sein können und ist es zum Teil gewesen. Weil das aber eine Wahrheit ist, deren Tag neu kommen und siegen wird, so ist auch er ein Lebendiger, der Ehre und Dank verdient.

L. R.